

Protokoll 32

Anlass:	32. Sitzung Arbeitskreis Beirat des Lauenstein Sozialfonds (LSF)
Ort:	Schloss Hamborn Schloss Hamborn 5, 33178 Borchen
Datum / Uhrzeit:	22.03.2019, 09:00 - 13:00 Uhr
Moderation:	Frau Rosemarie Pfeifer
Protokoll:	Frau Margarete Funke

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung und Wochenspruch
2. Begrüßung der gastgebenden Einrichtung
3. Würdigung ausscheidender Beiräte sowie Begrüßung und Vorstellung neuer Beiräte
4. Gemeinsame musikalische Einstimmung
5. Protokoll der 31. Sitzung des Arbeitskreises
6. Aktuelles aus der Vorstandsarbeit und der Geschäftsstelle
7. Erste Arbeitsphase:
Schloss Hamborn im Wandel der Zeit – bis heute
8. Zweite Arbeitsphase:
Soziale Dreigliederung als zentrale Frage im Wandel der Zeit mit dem Lauenstein
9. Themen für die nächste Arbeitskreissitzung
10. Verschiedenes
11. Rückblick und Befindlichkeiten

1. Begrüßung und Wochenspruch

Frau Pfeifer begrüßt alle Anwesenden, verliest den Wochenspruch und entschuldigt vom Vorbereitungskreis Frau Bredenkamp, Frau Behfeldt-Suhk und Frau Rosenbusch. Besonders würdigt sie die Hamborner Beiräte Frau Betz-Radde und Herrn Albarus, die es übernommen haben, dieses Mal für die inhaltliche Gestaltung des Arbeitskreises zu sorgen.

2. Begrüßung der gastgebenden Einrichtung

Herr Albarus begrüßt im Namen von Schloss Hamborn die Anwesenden und gibt organisatorische Hinweise. Normalerweise leben im Tagungshaus drei Wohngruppen. An diesem Wochenende jedoch ist hier Heimfahrwochenende, so dass wenig Kinder da sind. Das Cafe von Hamborn hat extra für die Tagungsteilnehmer länger geöffnet, um nach der Sitzung noch ein gemütliches Beisammensein zu ermöglichen.

3. Würdigung ausscheidender Beiräte sowie Begrüßung und Vorstellung neuer Beiräte

Dieses Mal sind keine Beiratsmitglieder zu verabschieden. Herr Schulze begrüßt die neuen Beiräte macht auf die Verpflichtung zur Verschwiegenheit aufmerksam: Frau Ida Halten-Ries, Troxler, Wuppertal
Herr Lukas Kittler, Haus Arild, Bliestorf

4. Gemeinsame musikalische Einstimmung

Frau Meereboer hat ein afrikanisches Lied mitgebracht: Ajelevi mikulomido, Papa Ajele

5. Protokoll der 31. Sitzung des Arbeitskreises

Das Protokoll wurde im Vorfeld an alle Beiratsmitglieder verschickt und wird wie vorliegend verabschiedet. Verdientermaßen wurde die außerordentliche Qualität des Protokolls, erstellt von Frau Rosenbusch, gewürdigt.

6. Aktuelles aus der Vorstandsarbeit und der Geschäftsstelle

Entschuldigt sind die abwesenden Vorstände Frau Behfeldt-Suhk, Herr Emmerich und Herr Kahlert.

- Vereinsregistereintragung
Das auf der letzten Mitgliederversammlung neu gewählte Vorstandsmitglied Frau Daniela Flinspach-Heubner ist nun im Vereinsregister eingetragen (Vereinsgericht Ulm)
- Klausurtagung des Vorstandes
Im Februar fand die alljährliche Klausurtagung des Vorstandes statt. Zu folgenden Themen wurde

gearbeitet:

► Vorbereitung der Einladung an alle Mitgliedseinrichtungen zu einem Treffen am 28.06.2019 in Halle /Westfalen, Haus Odilia e. V. Diese Zusammenkunft war von Vertretern der Einrichtungen auf der außerordentlichen MV in Frankfurt 2018 gewünscht worden, um sich über die Finanzierung und Beitragsberechnung des LSF angesichts des neuen BTHG ab 2020 zu beraten.

► Datenschutz

☉ Beim Versand von Mails taucht seit einiger Zeit nur noch die eigene Mailadresse auf, nicht mehr die der anderen Adressaten.

☉ Wenn Namen und Daten eines Hilfeempfängers während der Sitzung benannt werden, sollte der Hilfeempfänger damit einverstanden sein.

► Die Rückmeldungen der Einrichtungen zur Beitragsrechnung (jährliche Selbstauskunft) sind bislang nur zu einem Drittel an die Geschäftsstelle zurückgekommen. Da diese Schwierigkeit jedes Jahr auftritt, gab es dieses Mal eine Fristsetzung für die Rücksendung. Leider hat auch dies nichts an der Situation verbessert.

► Auch bei der Darlehensabwicklung für Hilfeempfänger treten Schwierigkeiten auf. So werden z. B. zum Teil Einzugsermächtigungen wieder zurückgezogen, Rückbuchungen von Raten vorgenommen oder Ratenzahlungen nicht eingehalten. Manche ziehen ohne Angabe einer neuen Adresse um und sind nicht mehr erreichbar.

• **Danke - Unterlagen für die Beiratssitzung- Danke**

Ein ganz herzlicher Dank geht von der Geschäftsstelle an alle Beiräte, denn alle Unterlagen für die jetzige Sitzung waren bis 04.03.2019 da!

Fragen aus dem Plenum:

• **Wer hilft in der Geschäftsstelle?**

Herr Pfeifer als geschäftsführender Vorstand

Frau Gernhard als freie Mitarbeiterin für Lohnabrechnung der Hilfeempfänger und Buchhaltung

Das Arbeitsaufkommen ist zum Teil sehr hoch und oft reicht das kleine Team nicht aus. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und insbesondere beim geschäftsführenden Vorstand ist daher ist die Kapazität begrenzt. Hier gilt es, die Waage zu halten zwischen den Leistungen, die vom GF erwartet werden und denen, die bei begrenztem Zeitvolumen tatsächlich bearbeitet werden können.

• **Müssen Mails bei Datenübermittlung zu Hilfeempfängern verschlüsselt sein?**

Ja, müssen sie. Der LSF-Account sowie der LSF-Server sind datenschutzkonform und daher sicher. Die Einrichtung ist zusätzliche Arbeit für den GF. – Die Beiräte müssen ihren Account, von dem sie Mails verschicken daraufhin überprüfen und einrichten.

Faxe gelten als datensicher.

Seit ca. drei Wochen ist der LSF-Server nun in der Geschäftsstelle in Versmold (Übergabe Herr Emerich an Herrn Pfeifer). Ab jetzt kann die Geschäftsführung direkt auf alle Daten zugreifen, was die Arbeit wiederum erleichtert.

7. Erste Arbeitsphase

Schloss Hamborn im Wandel der Zeit – bis heute

Vortrag von Herrn Peter Wendt

Zur Person:

Herr Wendt studierte ursprünglich Bibliothekswesen. Während seines Zivildienstes bei einem ambulanten Pflegedienst entwickelte er Interesse an der Lebenswelt des alten Menschen. Er änderte seine Berufsrichtung, lernte Krankenpfleger und machte auch eine Zusatzausbildung in Unterlengenhardt zum Thema der anthroposophischen Krankenpflege.

Vortrag – Versuch einer Zusammenfassung:

Hamborn ist die moderne Umsetzung der politischen Vorstellungen von „Wohnen im Quartier“. Viele unterschiedliche Bereiche sind am Ort versammelt. Zur Zeit ist ein neues Haus im Bau und angedacht ist der Aufbau eines ambulanten Pflegedienstes. Das Altenwerk mit der Pflege ist „mittendrin“.

Für manche ist die Arbeit in Hamborn ein Arbeitsplatz. Hier ist es lediglich möglich, die Menschen einzuladen, den Weg ein Stück mitzugehen, Interesse zu entwickeln und für sie erlebbar zu machen, dass Pflege auch etwas Leichtes hat.

Ein neues Haus lädt hier ein, sich zu interessieren und auch, sich mit anderen auseinanderzusetzen.

Das Altenwerk gibt es seit 1978 / 1979 also seit 40 Jahren. Es wird reglementiert und kontrolliert wie alle Altenheime.

Der Name „Altenwerk“ ist bewusst gewählt, denn der alte Mensch will, - auch wenn er älter wird -, im Rahmen seiner Möglichkeiten sinnhaft tätig sein. Kompetenzen können noch gelebt werden und finden eine natürliche Abfrage anstelle von erdachten „Hobbies“ und Beschäftigung. Nach Möglichkeit werden alle Bewohner und Bewohnerinnen angesprochen.

(Beispiel: ein ehemaliger Eurythmist sieht heute seine selbstgewählte Aufgabe darin, die hauseigenen Eier für den Verkauf vorzubereiten, indem er sie säubert und poliert.)

Menschen mit einem hohen Pflegegrad können z. B. ihre guten Gedanken beitragen oder einfach auch zuhören und sind damit für andere eine wesentliche Unterstützung durch ihre Herzenswärme und Anteilnahme.

Entstehung

Das Altenwerk ist entstanden, weil Wohnraum für Mitarbeiter knapp war, Ältere daher ihre Häuser den Jüngeren überlassen haben und selbst in das Betreute Wohnen gegangen sind. Somit trug das Altenwerk dazu bei, für Ältere eine lebbare Wohnsituation zu schaffen. – Bei der „blauen Madonna“ wurde in der Vergangenheit bei Bedarf ein Friedhof angelegt, der sich nach und nach erweiterte.

Zu Beginn gab es noch Selbstversorger mit ein bisschen Unterstützung und auch andere, die zunehmend Pflege brauchten.

Die ersten, die einzogen, war das Ehepaar Braun. Daraus hat sich dann das Altenwerk entwickelt und nach Bedarf gewachsen.

Ab 1978 /1979 wurde das Altenwerk auf professionelle Beine gestellt.

Was ist in Hamborn anders als anderswo?

Auffallend ist, dass es im Altenwerk erstaunlicherweise keine Menschen mit Demenz gibt.

Dies trifft nur noch auf eine Gruppierung zu, nämlich auf die von katholischen Ordensschwwestern. Was kann der Grund dafür sein?

- Ordensschwwestern hören nie auf zu arbeiten bis ins hohe Alter
- Jung und Alt trifft aufeinander und interagiert miteinander; man streitet, setzt sich auseinander, ringt miteinander und ist doch gehalten, miteinander auszukommen und wieder zueinander zu finden
- Man geht respektvoll mit dem Boden um
- Man ist eingebunden in reale Beziehungen: es wird gesprochen, gestritten, gelebt und diskutiert.

Gestaltungshintergrund für den Neubau:

Bei Demenz breitet sich der Ätherleib immens und grenzenlos aus und die Frage ist, wie man diesen begrenzen kann.

Menschen mit Demenz sollten immer wieder ins Zentrum (baulich eine Herausforderung) zurückgeführt werden. Das begrenzt den Ätherleib.

Menschen mit Demenz, so eingeschränkt sie erscheinen, haben Gefühle. Sie empfinden Liebe, Zärtlichkeit, auch Angst und Verzweiflung – und sie sind gut in der Lage, ihre Gefühle auszudrücken.

Eine durchdachte Architektur kann diesen Menschen Hilfen bei Orientierung und Beziehungspflege geben.

Der Bedarf nach Wohnplätzen ist im Altenwerk im Lauf der Jahre gestiegen (55 Plätze Bestand, 66 Plätze Neubau). Die politische Tendenz, dass es keine Pflegeplätze mehr braucht, hat sich mittlerweile umgekehrt. Es ist eher ein Mehrbedarf erforderlich.

Auf dem Boden der Anthroposophie können sich Visionen entwickeln und man darf sich nicht ablenken lassen. Anthroposophie heißt hier auch, innerhalb der Gesetzesvorgaben lebendig zu bleiben.

Dem Altenwerk zugegliedert ist ein „Haus der Stille“ für alle Menschen, die über einen bestimmten Zeitraum Ruhe und Stille suchen, aber auch z. B. für belastete Mitarbeiter, die eine Auszeit nehmen wollen oder sogar müssen.

Hamborn ist als Lebensort gedacht, an dem man sozusagen von der Wiege bis zur Bahre bleiben kann und wird in allen Lebensphasen adäquat betreut.

Als Name für das neue Haus wurde der Name Georg-Moritz-Haus heißen – benannt nach dem letzten Grafen auf dem Schloss.

Der derzeitige Altenbereich wird komplett entkernt, ein zweiter Reha-Bereich für 60 – 70 Plätze und geriatrischer Abteilung wird aufgebaut (in 2-3 Jahren).

Zur Zeit leben 257 Menschen insgesamt in Hamborn. Durch die Kinder- und Jugendhilfe kommen täglich ca. 100 Menschen dazu. – Die Klinik ist eine gGmbH.

Alle Betriebsstätten haben eine eigene Rechtsform.

In Hamborn finden sich: Milchwirtschaft, Tierhaltung (z. B. Hühner, Schweine). Es gibt eine Bäckerei, Käse- und Fleischerei (Anm. Protokoll: Gesamtorganisation siehe auch durch die Einrichtung bereitgelegte Infomappen).

Wirtschaften nach Demeter ist hier eine Herzensangelegenheit und muss wirtschaftlich mitgetragen werden. Die Landwirtschaft ist die grundlegende Basis für alle anderen Tätigkeiten. Es sind viele landwirtschaftliche Flächen vorhanden, auch Flächen bei Soest.

Die Landwirtschaft versorgt alle mit qualitativ hochwertigem Essen und Produkten. Zur Zeit werden täglich 450 Essen außer Haus an Schulen und Kindergärten geliefert. Die Anfragen danach nehmen zu. Daher wird die Küche zur Zeit bei laufendem Betrieb vergrößert.

Ende des Vortrages: 10:30 Uhr. Daran schloss sich eine Ortsbegehung im Neubau an.

8. Zweite Arbeitsphase

Soziale Dreigliederung als zentrale Frage im Wandel der Zeit mit dem Lauenstein

Vortrag von Herrn Markus Kratz

Zur Person:

Markus Kratz ist genauso alt wie der LSF – nämlich geboren 1966. Er ist ehemaliger Demeter-Landwirt. Er war lange in der Sozialtherapie tätig (Sassen und Grebinsrade).

Schon früh beschäftigte er sich mit der Sozialen Dreigliederung, die ihm Antworten auf viele persönliche Fragen gab. Dadurch kam es zu einer Änderung in seiner Tätigkeit. Eine Zusatzausbildung folgte sowie Beschäftigung mit Wege zur Qualität. Ziel war, eine Verbindung zu suchen zwischen Landwirtschaft und Dreigliederung.

Heute ist Markus Kratz pädagogisch tätig und zuständig für den Schülerhof.

Vortrag – Versuch einer Zusammenfassung:

Zur Geschichte der Dreigliederung

Vor ca. 100 Jahren erschien 1917 die erste Veröffentlichung zu diesem Thema von Rudolf Steiner. 1919 erfolgte eine Reise nach Stuttgart. In der Gründung der ersten Waldorfschule fand die erste praktische Umsetzung der Dreigliederung ihren Niederschlag.

Dreigliederung

In seinem Buch „Soziale Dreigliederung – Weg zu einer lernenden Gesellschaft“ beschreibt Christoph Lindemann die Dreigliederung als etwas, das jeder Mensch bei sich hat und geht damit vom einzelnen Menschen aus.

Dieser Ansatz hilft in der Diagnose bei Entwicklungen und Neugestaltungen.

Lindemann geht vom einzelnen Menschen aus und beschreibt drei Wesensqualitäten des Menschen:

- Seine Fähigkeiten
- Seine Bedürfnisse
- Seine Mündigkeit

Diese drei Qualitäten sind der Ausgangspunkt, werden aber erst wesentlich in der Begegnung mit dem Mitmenschen.

- In der Begegnung mit einem fördernden, liebevollen Blick auf die Fähigkeiten des Gegenübers entsteht das Geistesleben
- In der Begegnung mit einem fürsorgenden Blick entsteht die Sphäre des Wirtschaftslebens
- In der Begegnung mit respektvollem Blick entsteht in der Mitte dazwischen das Rechtsleben

In jeder Begegnung bilden sich drei soziale Sphären. Diese Sphären wiederum haben verschiedene Ebenen:

1. Familie (mikrosozial)

Innerhalb der Familie ist es in der Regel üblich, dass man sich mit den o. a. Qualitäten begegnet. Hier kann Dreigliederung täglich erlebt werden. Gerät hier etwas aus dem Ruder, entstehen Schief-lagen.

2. Größere Zahl von Menschen (mesosozial)

Dazu gehören z. B.:
 Institutionen
 Unternehmen
 Gemeinschaften

Wenn die Grundqualitäten hier realisiert werden, ergibt sich ein gesundes Unternehmen, eine gesunde Gemeinschaft (Wege zur Qualität kann hierbei helfen). Es finden sich mündige Menschen zusammen, um Vereinbarungen auf Augenhöhe miteinander zu treffen. Es entsteht eine Zusammenarbeit in Anerkennung der fachlichen Autoritäten, ohne dass eine direktive Hierarchie entsteht. Bedürfnisse, die in aller Unterschiedlichkeit auftreten, sollten erfüllt werden. Das jedoch ist in der Umsetzung sehr schwierig, da man den Gedanken denken können muss, dass funktionale Aufgaben nichts mit der Bezahlung zu tun haben.

3. Der Staat

Rudolf Steiner hat viel damit beschäftigt und dazu geäußert, welche Formen es braucht für die Bildung eines gesunden sozialen Lebens:

- ▶ im Geistesleben braucht man die Freiheit, Freiheit im Bildungswesen,
- ▶ im Rechtsleben darf keinen Einfluss nehmen auf Wirtschafts- und Geistesleben, sondern ist eher Stabilitätsgeber für die anderen Bereiche
- ▶ im Wirtschaftsleben weg von der Konkurrenz und hin zur Synergie

Es darf keinen „Einheitsstaat“ geben, sondern ein staatliches Miteinander, in dem die Bereiche zwar miteinander verbunden sind, jedoch nach unterschiedlichen Kriterien organisiert sind.

Leitende Ideen in den Sphären sind:

Freiheit	Geistesleben
Brüderlichkeit	Wirtschaftsleben
Gleichheit	Rechtsleben

4. Die Weltgemeinschaft

Auch hier lassen sich die gleichen Grundsätze anwenden:

- ▶ die Entwicklung von Kulturräumen, unabhängig von der Staatengröße (Geistesleben)
- ▶ weltweit brüderliche Wirtschaft (Wirtschaftsleben)
- ▶ Begegnung auf Augenhöhe (Rechtsleben)
Gegenbeispiel Vereinte Nationen: hier gibt es sog. Vetomächte, die mehr Rechte haben als andere

Fazit: Jede der Sphären lässt sich wiederum dreifach aufgliedern.

Was können wir heute tun, was ist die heutige Aufgabe?

▶ Verständnis entwickeln

Hilfen können sein: Literatur studieren, Arbeitskreise, Netzwerk Dreigliederung, Verlinkung von Einzelaktivitäten (Tagung 100 Jahre Dreigliederung, Stuttgart)

▶ Lernen

Ermöglichen, dass lebenslanges Lernen als inneres Bedürfnis erkannt wird (in Schulen könnten diese Gedanken gefördert werden durch die klare Ableitung aus der Schöpfungsgeschichte, nach der wir durch die gemeinsame Abstammung von Adam und Eva alle miteinander verwandt sind).

▶ Begegnung

sich dem anderen mit einem wesensgemäßen und liebevollen Blick zuwenden z. B. durch das Leben des christlichen Impulses. Hier ist der Grundimpuls die Liebe. Kann dieser Impuls wachsen, befördert er eine Entwicklung im Sinne der Dreigliederung (siehe: „Was tut der Engel in unserem Astralleib“ (Rudolf Steiner): Ziel der höheren Mächte ist es, dass erlebt wird, dass keiner auf der Erde froh sein kann, wenn ein anderer unglücklich ist. Das darf uns nicht ruhen lassen und wirksamer Ansporn sein für unser Streben.

▶ Anthroposophie

Die Anthroposophie hilft durch ihre Denkansätze bei dieser Entwicklung, wesentlich ist jedoch die Umsetzung in die Tat. Das heißt, dass wir anthroposophische Institutionen haben, die bereit und konsequent genug sind, im Sinne der Dreigliederung zu arbeiten.

Wie hängt nun die Dreigliederung mit dem Lauenstein Sozialfonds (LSF) zusammen?

In Hamborn z. B. gibt es einen Solidarfond, das ist ein freier Hilfsfond mit selbstgestalteten Statuten. Hätte dies jede Einrichtung, gäbe es also ein wirklich gesundes Sozialleben, wäre der LSF eigentlich „überflüssig“.

So ist es wesentlich, dass es den LSF gibt, weil er hilft, Not zu lindern. Er ist aber auch wichtig, weil auf diesem Übungsfeld daran gearbeitet wird, dass der soziale Organismus so gesund wird, dass ein Hilfsfond überflüssig wird.

Gedankenaustausch im Nachgespräch:

- Der letzte geäußerte Gedanke ist sehr verständlich. Der LSF ist in diesem Sinne ein Übungsfeld
- U. U. kann der LSF damit auch die allenthalben unsozialen Bestrebungen ausgleichen
- In der Gesellschaft herrscht im Allgemeinen ein Anspruchsdenken. Der LSF handelt jedoch im Zuspruch. Vom Anspruch zum Zuspruch ist ein gesundendes Element für den sozialen Organismus
- Der LSF war in der Vergangenheit viel freier in seinem Handlungsspielraum. Heute unterliegt er an vielen Stellen Bedingungen, die von außen kommen (z. B. mehr Prüfformulare)
- Gehälter sollten ungleich werden, gemessen an dem, was wir brauchen, nicht nach dem, was wir tun. Dazu brauchen wir einen lösungsorientierten, flexiblen Blick, der z. B. in einer freien Gehaltsgestaltung zum Tragen kommt
- Gesundes Nähe-/Distanzverhalten entwickeln: den Bedarf in der Nähe zum anderen ermitteln und aus einer Distanz heraus vorstellen und damit den Blick für den letztendlichen Bedarf erweitern
- Menschliche Arbeit sollte eigentlich gar nicht bezahlt werden, denn wer kann sie bewerten? Vielmehr sollte man Geld dafür zur Verfügung stellen, um Fähigkeiten zu entwickeln
- Beispiel Camphill: Jeder nimmt aus einem gemeinsamen Topf, was er zum Leben braucht. Das Bedürfnis nach Sicherheit erhöht jedoch den Bedarf an Geld, wenn man z. B. Kinder hat.
- In Gemeinschaften erfordert eine reale Bedarfsermittlung eine hohe Verantwortung und Einsichtsfähigkeit des Einzelnen. Das Gespräch darüber wird nie enden, der Prozess ist fortlaufend.
Der LSF ist daher so essentiell wichtig. Die Beiräte sollten mit „ihren“ Leitungspersönlichkeiten darüber ins Gespräch kommen, damit der LSF im Bewusstsein lebendig bleibt/wieder wird und nicht nur Geschäftsführer allein über den Verbleib der Einrichtung im LSF entscheiden.
Um das zu befördern, können Beiräte das gemeinsame Gespräch für den 28.06.2019 mit vorbereiten.
- Es ist ein Paradigmenwechsel im Umgang mit der Geldvergabe wahrnehmbar. So ist es wichtig, die Unterstützung gedanklich weiterzuentwickeln und mit Gedanken der Dreigliederung neue Impulse zu geben.
Sich damit zu beschäftigen, wird als eine Aufgabe des LSF angesehen.
- In Lautenbach hat die Frage nach einer Fortsetzung der Mitgliedschaft im LSF zur Gründung eines Betriebsrates geführt. Geschäftsführer werden nicht mehr allein über Austritt oder Verbleib entscheiden.
Hier war der LSF ein echter Impulsgeber.
- Der LSF sollte sich als Kraftort verstehen, an dem geübt wird, kraftvoll mitzugestalten am sozialen Organismus.

Zukunftswunsch

Sprechen wir über Geld, soll als Zukunftselement Wärme als Qualität mitschwingen.

Buchempfehlungen:

- „Soziale Dreigliederung – Wege einer lernenden Gesellschaft“ (Christoph Lindemann)
- „Die Gegenwart des Vergangenen“ (Peter Selg)
- „Wer den Wind sät“ (Michael Lüders)
- „Die den Sturm ernten“ (Michael Lüders)
- „Das bedingungslose Grundeinkommen“ (Johannes Mosmann)
- „Was tut der Engel in unserem Astralleib“ (Vortrag, Rudolf Steiner)

Totengedenken

Bedacht wird Herr August.

Fortsetzung Beiratssitzung, Samstag, den 22.03.2019

Mitarbeiter von Hamborn stellen das über Pfingsten anstehende anthroposophische Festival in Hamborn vor:

Bislang 840 verkaufte Karten. Idee dazu entstand während einer MA-Klausur.

Leitmotiv: Grenzen aufweichen, Verbindendes erlebbar machen mit unterschiedlichen Institutionen, Waldorfpädagogik und Anthroposophie.

Bei der Terminwahl wurde bewusst Pfingsten gefunden: Pfingstimpuls soll befeuern.

Es soll ein generationsübergreifendes Fest werden mit Workshops, Impulsvorträgen, Kulturauftritten und Musik.

Ziel: Wie kann das Fest im beruflichen Alltag neu befeuern? Verbindung schaffen in der Begegnung.

Tickets gibt es im Internet, ebenso einen dazugehörigen Internetauftritt unter www.waldorf-festival.de

Zusammenfassung der gestrigen Anliegenberatung:

Ca. 10 Anliegen werden auf den Herbst verschoben (7 Beiräte krank, bei 3 Aktualisierungen hat sich der Beirat nicht zurückgemeldet).

9. Themen für die nächste Sitzung

Bitte der Geschäftsstelle: Unterlagen bei Hilfen in der Zwischenzeit

Bei Anfrage um Hilfen in der Zwischenzeit sind vollständige Unterlagen einzureichen wie für die Beiratssitzung selbst. Die ermittelten Zahlen sind die Grundlage für die Vorstellung auf der späteren Beiratssitzung. Außerdem erleichtern vollständige Unterlagen den bearbeitenden Vorständen die Entscheidung und sind eine Hilfe für die Beurteilung der Situation. Wenn diese im Vorfeld Rückfragen stellen, dann ist vielleicht noch etwas nicht bedacht, einschätzbar oder überschaubar. Diese Fragen würden dann auf der Beiratssitzung vielleicht auftauchen und die Bearbeitung im Beirat verlängern. Je geklärt und übersichtlicher eine Situation ist, desto besser für Beirat und Hilfeempfänger. Zudem können sich z. B. bei den Daten auf dem Stammbblatt etwas geändert haben (alles schon vorgekommen).

Sind die Unterlagen vollständig und ergeben sich nach Rückfragen durch die bearbeitenden Vorstände keine Änderungen in den Aufstellungen, können diese Unterlagen als Grundlage für die Vorstellung auf der nächsten regulären Beiratssitzung verwendet werden.

Ergeben sich jedoch Änderungen, weil z. B. Beträge fehlerhaft eingesetzt wurden oder etwas neu berechnet werden muss, müssen die Aufstellungen bis zur Beiratssitzung korrigiert und in korrigierter Form an die Geschäftsstelle **vorab** geschickt werden, damit sie in der Präsentation auch in der richtigen Form erscheinen.

10. Verschiedenes

► Medienpräsenz des LSF (Herr Scholz-Follmer)

Anliegen: den LSF in seiner Vielschichtigkeit für den Mitarbeiter erlebbar machen durch Artikel in Fachzeitsungen, Internet, Referate, Buchhinweise, wechselnde Einstellungen, alles eigenständig nachschaubar bei Interesse.

Angebot: Frau Micaela Sauber ist gelernte Journalistin und hat angeboten für den LSF zu schreiben.

Auch die Erscheinungsform (Internetauftritt) ist zu prüfen

→ Vereinbarung:

Prozessführung Medienpräsenz: Herr Scholz-Follmer

journalistisches Angebot: Frau Micaela Sauber, Herr Michael Menzel

→ Sonstiger Austausch dazu:

- regelmäßiger Auftritt in Punkt und Kreis
- Frau Radde schreibt einen Beitrag über die Beiratssitzung in Hamborn und schickt den Artikel an den Vorstand
- Beiträge über die halbjährlichen Sitzungen sollen regelmäßig erscheinen
- Agentur Wigwam in Berlin erstellt Internetauftritte
- gewünscht ist eine interne Austauschplattform für die Beiräte
- ebenfalls gewünscht ist ein Frageforum
- hilfreich ist ein E-Mail-Verteiler von allen → dazu muss jeder auf einem Formular seine Zustimmung geben (Datenschutz)

► LSF und das neue BTHG (Frau Betz-Höhne)

Angesichts des anstehenden neuen BTHG ist es eine wichtige Frage, wie der Vorstand (H. Einhäuser) zum LSF steht. Die gefühlte Tendenz ist, dass sich der Anfangsimpuls erledigt hätte. In der heutigen Welt, in der jeder eher an sich denkt, fragt der LSF dagegen: „Was brauchst DU?“

Aus was bezahle ich den LSF heutzutage?

H. Pfeifer: Bisher bestand die Grundfinanzierung einer Einrichtung aus Grundpauschale, Maßnahmenpauschale und Investitionspauschale, d. h., der Pflegesatz kam aus einer Hand. Ab dem 01.01.2020 werden z. B. in NRW von den Sozialämtern der Kommunen die sog. existenzsichernden Leistungen wie z. B. Miete, Essen, Kultur und Beschäftigung auf Antrag bezahlt. Die überörtlichen Träger bezahlen die Fachleistungsstunden, die wiederum nach qualifizierten und nicht qualifizierten Stunden finanziell unterschieden werden (direkte, unmittelbare Hilfe).

Das heißt nicht, dass die bisherigen Gelder im Personalbereich einfach wegfallen. Das sei je nach Einrichtung ganz individuell. In NRW gibt es z. B. die Aussage, dass 2020 umgestellt wird im Verhältnis 1:1. Wie es dann weitergeht, ist zurzeit noch gar nicht bekannt. - Heute gibt es Leistungstypen und Hilfebedarfsgruppen, das wird es ab 2020 nicht mehr geben. Aber keiner weiß, was es dann gibt.

Der LSF braucht ein Budget, damit er seine Arbeit weiter tun kann. Auch darum soll es im geplanten Gespräch zwischen Mitgliedseinrichtungen und LSF in Halle/Westfalen bei Odilia gehen. Eine andere Haltung dazu könnte auch sein, dass man sagt: „Der LSF ist mir etwas wert!“ und mit dieser Haltung nach Lösungen sucht. – Heute gibt es schon Einrichtungen, die die Beiträge schon festsetzen wollen.

Frage: Gibt es wirklich weniger Anfragen, weil die Löhne höher sind?

Antwort: Heute sind die Renten höher als früher, reichen aber dennoch nicht aus. Und hört jemand früher als mit Erreichen der Regelaltersgrenze auf, dann ist die Rente deutlich niedriger. Zudem sinken die Rentenfreibeträge, der zu versteuernde Anteil der Rente erhöht sich sukzessiv und es müssen Steuerklärungen gemacht werden. Die Rentenhöhe wird dadurch beeinträchtigt.

Hilfen für tätige Mitarbeiter sind aus Gesetzessicht immer schwieriger geworden. Schenkungen sind inzwischen fast unmöglich. Das hat hier die Anfragen reduziert.

Eine einmalige Zuwendung für Kuren oder Medikamente bis zu 600 € sind bei tätigen Mitarbeitern nach wie vor möglich. Schenkungen anderer Art werden jedoch als Lohnzuschuss gewertet und sind nicht möglich.

Zur Zeit wird von RA Anton geprüft, ob der LSF über die 600 €-Grenze gehen kann.

11. Rückblick und Befindlichkeiten

- Bemerkenswert war der herzliche Empfang in Hamborn, das tolle Programm. Großer Dank geht an diejenigen, die die Vorbereitungen dazu gemacht haben. Die Sitzung wurde als sehr fruchtbar und in getragener Atmosphäre erlebt. Der Ort Hamborn und die da herrschende Atmosphäre habe da sicher dazu beigetragen.

Ein Dank geht auch an Herrn Scholz-Follmer für seine steten, aufmerksamen Nachfragen.

- Herr Scholz-Follmer bittet darum, dass die Menschen, die beim Thema „Medienpräsenz“ unterstützen wollen, ihre Adressen an ihn weitergeben bzw. Adressen von potentiellen Unterstützern.
- Die Atmosphäre in Hamborn befriedet und lässt einen bereichert nach Hause gehen.
- Es wird die Anregung gegeben, dass die Beiräte, in deren Einrichtung die Beiratssitzung stattfindet, den inhaltlichen Vormittag mitgestalten
- Es wird sicher nicht jedem möglich sein, solch ein Angebot wie in Hamborn zu bieten, aber eine Beteiligung wäre sehr wünschenswert.
- Das Zeitkontingent bot Räume, um miteinander ins Gespräch zu kommen.
- Das Totengedenken hat berührt. Dieses Mal war es nur eine Biografie. Die Schilderung der Kriegserlebnisse war sehr dicht.
- Es war großartig, wie in Hamborn perfekt improvisiert werden kann.
- Ein großer Dank geht an die Hamborner Beiräte Frau Radde und Herrn Albarus.
- Ein Dank geht auch an die Geschäftsstelle und die Vorbereitungsgruppe, dass Treffen vorbereitet werden.